

Nebroner Anzeiger

Zweites Blatt

№ 52

Sonnabend, den 30. April 1932.

45. Jahrgang

Auf dem toten Punkt

Deutschland fordert Anerkennung der Luftwaffe als Angriffswaffe.

Genf, 28. April.

Der Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichswehrministerium Ministerialdirektor Dr. Brandenburg brachte im Luftfahrtkongress der Abrüstungskonferenz einen Entschluß mitgebracht, nach dem der Luftwaffe erklärt, daß die gesamte Militärluftfahrt zu Lande und zu Wasser sowie der Abwurf von Kampfmitteln jeder Art aus Luftfahrzeugen unter die vom Hauptauschuß bereits festgelegte Begriffsbildung der Angriffswaffe fällt.

Zur Begründung verlies der deutsche Vertreter auf die Verträge von 1919, die in eindeutiger Weise die Angriffsstaaten bezogen. Deutschland und andere Mächte hätten die militärische Luftfahrt durch Verletzung abgelehnt und auf diese Weise ein Beispiel für diejenigen Maßnahmen gegeben, die jetzt allgemein als wirksame Abklärung durchgeführt werden müßten. Die Bombenflugzeuge, die einen reinen Angriffscharakter hätten und in bestimmter Weise das Leben der Zivilbevölkerung und die nationale Verteidigung gefährdeten, seien ohne Zweifel unter die Begriffsbildung der Angriffswaffen.

Tag- und Nachtsflugzeuge seien gleichfalls im Verfaller Vertrag in die qualitative Abrüstung einbezogen worden.

Der Antrag der deutschen Abordnung gehe daher dahin, daß der Luftfahrtkongress die gesamte militärische Luftfahrt als eine Waffe bezeichnen möchte, die unter die vom Hauptauschuß festgelegte Begriffsbildung der Angriffswaffe falle.

Die Flottenrüstungen müssen verboten werden

Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz gab Staatssekretär Dr. D. v. Heineke eine ähnliche Erklärung ab. Er betonte, daß der Verfaller Vertrag eindeutig die Frage erklärt habe, welche Flottenrüstungen als Angriffswaffen anzusehen sind.

Aus diesem Grund habe die deutsche Abordnung vorgeschlagen, daß die nach dem Verfaller Vertrag Deutschland erlaubten Flottenrüstungen unter die qualitative Abrüstung fallen und in das allgemeine Verbot der Angriffswaffen aufgenommen werden.

Genf, 29. April.

Am Laufe des Donnerstags hatte der Reichsfanzler wiederholt Gelegenheit, eingehende Unterhaltungen mit den englischen und amerikanischen Staatsmännern zu führen. Zunächst erklärte er MacDonald einen Besuch ab und nahm dann an einem diplomatischen Frühstück teil, das der englische Ministerpräsident, dem Kanzler und Stimson gab. Am Abend veranstaltete der amerikanische Staatssekretär ein Dinner, bei dem die drei Minister abermals zusammenkamen. Trotz dieser mehrfachen Ansprache kam aber kein Zweifel darüber bestehen, daß durch das Fernbleiben des französischen Ministerpräsidenten der Hauptpunkt der Genfer Minister-Konferenz, ein Ausgeglichen der Gegensätze in der Abrüstungsfrage verbeizubringen, verfehlt worden ist.

Durch die Erkrankung Tardieus, die hier immer häßlicher als ein politisches Bemerkel wird, sind die gesamten internationalen Verhandlungen ins Stocken geraten. Es wird erklärt, daß der Zeitpunkt der Fünftagegespräch, die ursprünglich am Freitag stattfinden sollte, bisher noch nicht genannt ist. Es erregt wenig Wahrscheinlich, daß eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner noch vor der Lausanner Konferenz erfolgt.

In englischen und amerikanischen Kreisen wird die harte Mißstimmung über das Fernbleiben Tardieus sehr nicht mehr zurückgehalten. Selbst in Kreisen, die der französischen Politik sehr wohlgeinnt sind, meint man, daß Herr Tardieu sich mindestens aufhalten sollte bei der in Aussicht genommenen Freitagsgespräch durch einen Stellvertreter hätte vertreten lassen können. Die Abreise Tardieus, an den weiteren Genfer Besprechungen teilzunehmen hat für MacDonald und Stimson eine äußerst peinliche Lage geschaffen. Durch das Fernbleiben Tardieus ist nicht nur auf dem Gebiet der Reparationsverhandlungen, sondern auch auf der Abrüstungskonferenz selbst eine neue schwierige Lage entstanden. Die Ausführenden der Abrüstungskonferenz gehen gegenwärtig nur äußerst langsam vorwärts. Es besteht der Eindruck, daß die Verhandlungen in der nächsten Zeit auf dem Gebiet der Reparationsverhandlungen, sondern auch auf der Abrüstungskonferenz selbst eine neue schwierige Lage entstehen. Die Ausführenden der Abrüstungskonferenz gehen gegenwärtig nur äußerst langsam vorwärts. Es besteht der Eindruck, daß die Verhandlungen in der nächsten Zeit auf dem Gebiet der Reparationsverhandlungen, sondern auch auf der Abrüstungskonferenz selbst eine neue schwierige Lage entstehen.

Die Abrüstungskonferenz tritt auf der Stelle.

Unter diesen Umständen ist es fraglich, ob die ursprünglich vorgezeichnete Angriffsnahme der entscheidenden Abrüstungsfragen im Hauptauschuß, besonders die Verhandlungen über die Gleichberechtigung, der Abschaffung oder Internationalisierung der Angriffswaffen, wie vorgezogen, nach Ängstigen stattfinden wird. Die Hinausführung ist aus moralisch festgelegten Gründen — nämlich auf die Abreise Tardieus zurückzuführen. Es besteht in Genfer internationalen Kreisen übereinstimmend die Auffassung, daß die französische Regierung vor den Neuwahlen, die eine ganz andere Regierung ergeben können, ein solches Ende der Verhandlungen zu vermeiden wünscht. Infolgedessen sind die Verhandlungen aus dem Wege gegangen, weil er so lange für verfrüht hält, als Frankreichs Stellung in der Abrüstungskonferenz nicht eindeutig feststeht. Wenn MacDonald und Stimson wieder in Amerika liegen, kann sich Tardieu schon Genf auf der Rückreise ereignen, um den Gang der Abrüstungsverhandlungen in französischer Sprache zu beeinflussen.

Was Brünning erreicht hat

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 29. April.

In Berliner politischen Kreisen legt man Wert darauf, zu betonen, daß die vielfach verbreitete Ansicht, daß die eifrigsten Unterhaltungen des Reichsfanzlers in Genf nach der Abreise Tardieus keinerlei Wert beizulegen, unrichtig sei.

Erfreut sei es in der Abrüstungskonferenz, die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung, die vielen Mächten noch vor ein oder zwei Jahren unüberwindlich erschienen, offen auszusprechen und so eingehend zu begründen, daß sie von den Engländern und Amerikanern grundsätzlich anerkannt worden ist. Besonders hohe man in der Reparationsfrage endgültig das Datum der Lausanner Konferenz festlegen und darüber hinaus eine Reihe von Vorschlägen stellen können, die sonst zu einer Verzögerung der Lausanner Verhandlungen hätten führen müssen. Vor allem ist eindeutig festgelegt worden, daß die grundsätzliche Entscheidung, Reparationsgeschichten zu leisten, eine Tatsache ist, mit der die anderen Mächte rechnen müssen.

Der Reichsfanzler, der am Donnerstagsabend noch einmal Vertreter der Westpresse in Genf empfing, ist Freitag vormittag von Genf nach Berlin abgereist, nachdem er zuvor noch eine Besprechung mit Vorkämpfer von Hoelch, der aus Paris eingetroffen war, gehalten hatte. Seit dem Abreise des Reichsfanzlers hat die deutsche Legation in Genf abgesehen vom Eintritt der Reichsreise nach Amerika noch einige Zeit an der Riviera bleiben.

Der Reichsfanzler über Genf

„Deutschland muß an der Gleichberechtigung und der tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten.“

Genf, 29. April.

Reichsfanzler Brüning empfing am Donnerstagsabend im Hotel Metropole die internationale Presse, der er in deutscher Sprache folgende Erklärungen abgab:

„Meine Ansicht ist es nicht gewesen, von vornherein in den Erörterungen der Aussprache des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz herzutreten, sondern abgesehen von der Tatsache, daß eine Reihe verantwortlicher Staatsmänner hier anwesend ist, habe ich die Gelegenheit benützt, nicht nur über die Abrüstungsfrage, sondern auch über eine Reihe anderer die Welt und uns bewegender Fragen eine große Anzahl von Gesprächen mit den Vertretern der übrigen Mächte zu führen. Ich verpasse nicht von solchen Gesprächen immer außerordentlich viel, und auch diese Gespräche haben zweifellos das herbeigeführt, daß das Gelände für eine große Anzahl von Fragen intensiver geklärt worden ist, als man die gegenseitige Stellungnahme klarer und deutlicher erkennen konnte.“

Das habe ich für wertvoll, um zu praktischen Lösungen und Erträgen zu kommen. Ich habe außerordentlich bedauert, daß der französische Ministerpräsident erkrankt ist, und ich habe seinen Vertreter meine aufrichtigste Teilnahme ausgesprochen. Aber ich habe seine Erkrankung auch bedauert, weil die in dieser Woche begangenen Gespräche nicht mehr fortgesetzt werden können.“

Die deutsche Stellung hat sich nicht geändert. Wir müssen vom deutschen Standpunkt aus an der Gleichberechtigung und an einer tatsächlichen Abrüstung unter allen Umständen festhalten. Dazu ist für das ganze deutsche Volk, wie groß auch immer die parteipolitischen Gegensätze sein mögen, völlig einig.“

Ich bin auch der Ansicht, — so fuhr der Kanzler fort — daß man über die Forderungen Deutschlands durchaus reden kann, denn es ist ja notwendig, die Lage auf diesem Gebiet ebenso wie in den anderen Fragen der Reparationen und der Hilfsmittel zur Beilegung und Währung der Welt ganz klar ins Auge zu fassen. Alle diese Dinge gehören zusammen. Es handelt sich nicht nur um finanzielle und wirtschaftliche Fragen, sondern es handelt sich auch darum, die psychologische Grundlage zu schaffen, daß die Völker wieder ein härteres Vertrauen einander fassen, weil nur davon die wirtschaftliche Verbesserung der Welt nur meiner festen Überzeugung abhängt ist. Deswegen soll man sich meine Erörterungen nicht ermutigen lassen, wenn die Dinge nicht so schnell gehen, wie man es gern haben möchte.“

Die vier „Invasoren“

Wie Frankreich seine Abrüstungsabgabe bemängeln will. Deutsch-französischer Auseinandersetzung im Genfer Flottenausschuß.

Genf, 29. April.

Im Flottenausschuß der Abrüstungskonferenz kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Vertretern Deutschlands und Frankreichs. Der frühere französische Marineminister Dumont erwähnte in einer einseitigen Rede, daß Frankreich sich in einer besonderen Lage befinde und seine Sicherheitsforderung besonders berücksichtigt werden müsse. Hierbei kam er auf die vier „Invasoren“ zu sprechen, die Frankreich während des Jahrhunderts habe erdulden müssen, und erwähnte ferner die Beschädigung ungeschützter französischer Städte in Algerien sowie englischer Städte durch die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“.

Sein Mündel

Originalroman von Hajo Herrnd

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So wußte er, daß Meta sich in Dornfels gut eingelebt habe und daß sie darüber seiner gedachte. Sie, er freute sich darauf, sie wiederzusehen, hatte er doch schon seinen Menschen, der ihm nahestand, außer seinem Freunde Galms, mit dem er reiste. Aber diese Freundschaft basierte eigentlich nur auf wissenschaftlicher Grundlage. Professor Galms war ein sehr tüchtiger, positiver Mensch, der nur Interesse für die gemeinsame Arbeit hatte. Deshalb hatte ihm Bert auch wenig heimlich, daß er in Dornfels die Tochter einer Frau, die er geliebt, aufgenommen habe. Das hätte Professor Galms nicht verstanden. Für ihn waren alle „Sentiments“ überflüssiger Verlebensballast. Das hinderte natürlich nicht, daß er ein sehr bedeutender Mensch war, von dem Bert viel gelernt hatte und mit dem er gern arbeitete.

Als jetzt Professor Galms an Berts Schreibtisch klopfte, verband Bert schnell Bild und Brief, ehe er zum Eintritt rief.

Aber er wurde das frohe, freundliche Gesicht nicht mehr los, das der Gedanke an Meta in ihm ausgelöst hatte. Er schloß plötzlich zu recht intendio, was er in all den Jahren, da er fast ausschließlich in Gesellschaft des Professors gewesen war, entbehrt hatte. Etwas wie Heimweh befiel ihn mit einem Male, und er konnte kaum die Zeit erwarten, wieder nach Westphalen zu kommen. Schon der Gedanke an den deutschen Wald konnte ihn mit einer brennenden Sehnsucht erfüllen. Und um Dornfels herum gab es so wunderherrlichen Wald.

Meta sah er bei allem noch ganz so vor sich wie sie sie kennengelernt hatte — als halbwilligen, unfertigen Mädchen, mit vorgewandten Augen und blaßem Gesicht. Nur die Augen — das wußte er, waren sehr schön gewesen und hatten so lieb und gutwillig zu ihm aufgeblickt wie zu einem

Menschen, von dem man ein Heil erwartet. Und diese Erinnerung löste ein warmes Gefühl in ihm aus. Er freute sich darauf, sie wiederzusehen. Daß sie inzwischen neunzehn Jahre alt geworden war, daran dachte er gar nicht. Sowie er auch selbst in den vier Jahren nicht hatte. Dornfels, mit allem, was dort lebte, erliefen ihm wie ein feststehender Begriff, an dem nichts geändert werden war.

Schloß Dornfels war ein malerischer Bau von burgähnlichem Charakter. Es stammte noch aus dem Mittelalter und war schon einmal bis zur Ruine verfallen gewesen. Da hatte aber vor etwa 50 Jahren ein Graf Dornfels plötzlich Lust bekommen, die alte Stammburg seines Geschlechtes wieder aufzubauen. Die Grundmauern und Kellergebäude wurden noch einestens und auch der große Saalbau war noch ganz intakt. Das alles stand, auf dem Felten, auf den es sich erhob, ganz verworren zu sein. Und so war damals Schloß Dornfels neu, aber ganz im Charakter seiner Zeit erhalten. Die felsen Hellergebäude und der Turm wurden neu renoviert und um die Grundmauern und Kellergebäude malerischer Schmuckhaftigkeit die verschiedensten Anbauten, deren Fundamente sich noch wohlhalten voranden. Diese Bauten hingen im Ansehen alle zusammen, obgleich es nach außen den Anschein hatte, als bestände Schloß Dornfels aus vier oder fünf verschiedenen Gebäuden. Ein paar kleine Turme überragten in ziemlich bizarrer Form das ungemün malerisch wirkende Ganze.

Von einer Stelle im Walde hatte man durch eine Lichtung einen wunderbaren Ausblick auf das Schloß und vom Schloß aus hatte man wiederum einen herrlichen Ausblick über weite Waldstrecken, über die Saale, die munter unten nordwärts, und über die im Hintergrund hüfienartig aufgebauten Berge des Thüringer Waldes.

Meta horcht hing mit ihrem ganzen Herzen an Schloß Dornfels. Der wunderliche Bau mit seinen Turmzinnen, den vorragenden Behängungen und den bizarren Türmen war für sie immer wieder das idyllische Bild, das sie sich denken konnte. Hinter dem Schloß lag der große Schloßgarten

mit den höchsten alten Obstbäumen und den neuen Spalierobstgängen, mit den zolstreichen Beerensträuchern und den Gemüsegärten, und dann weiter hinten, den ganzen Schloßberg umgebend, der Park mit den reifen Buchen und Eichen. Für Meta konnte es keinen schöneren Erdenstiel geben als Schloß Dornfels mit seiner herrlichen Umgebung. Wenn sie oben in ihrem Wohnzimmer stand, das im Turme direkt unter der Söllerterion lag und nach vier Seiten Ausblick hatte, oder wenn sie gar auf der ersten Wandelterre, die aus ihrem Zimmer direkt auf den Turm über führte, zu diesem hinaufstufte und dann oben herab ins weite Salb blickte, dann hatte sie immer darüber die Hände gefaltet, daß sie hier sein dürfte.

Als Schloßzimmer benutzte sie das unter dem Wohnzimmer liegende Saalzimmer, in das sie ebenfalls über eine Wandelterre hinabsteigen mußte. Und aus dem Saalzimmer wieder führte eine Wandelterre in den großen Saal, der an den Turm anstieß. In diesem Saal wirkte der unter vielen Schloßzimmern liegende Saal wie ein großer Erkerbau, von dem einige Stufen in den großen Saal hinauf führten. Dieser Erkerbau schien wie geschaffen zu einer kleinen Bühne für Pantomimendarstellungen und war früher wohl auch als eine Art Sängerklaube benützt worden.

Über zwanzig Zimmer und kleinere Säle befanden sich neben reichlichem Nebengelag nach im Schloß und die Küche und die Wirtschaftsräume lagen neben den Stellen im Untergang des Schloßes.

Als Bert hier das Schloß und das Gut kaufte, waren nicht alle Zimmer mehr möbliert gewesen und nur etwa die Hälfte davon hatten ein Mobiliar, das die Zimmer bewohnbar machte. Aber oben auf den großen Spießberg und stand eine Menge Saalbau herum, den man in Zeiten, wo man nicht zu spüren brauchte, ausgearbeitet hatte und in Stößen und Trüben herum zum Teil noch gut erhaltene und auch noch wertvolle Stoffe verfallendlos zusammengepackt. Der große Saalbau war ganz leer, nur ein alter Flügel stand datimer und an den Wänden befanden sich gut erhaltene Wandmalereien.

Der deutsche Vertreter, Freiherr von Rheinbaben, trat den französischen Behauptungen sofort mit großem Nachdruck entgegen. Er wies besonders auf die napoleonischen Kriege hin, bei denen die schließliche Befreiung Frankreichs nach allgemeinem feststehender geschichtlicher Erkenntnis durch einen der größten Angriffe hervorgerufen wurde, die die Weltgeschichte erlebt habe. Zur Befreiung ungeschützter Städte im Weltreiche stellte Freiherr von Rheinbaben fest, daß sie von den deutschen Militärbehörden zweifellos in der Annahme vorgenommen wurden, daß es sich um Flügel von militärischer Bedeutung gehandelt habe oder um solche, die Stützpunkte für militärische Unternehmungen waren.

Unabhängig hiervon aber gebe es eine so lange Liste von Befreiungen offener und friedlicher Städte auf deutschem Boden durch französische Kämpfer, daß es wohl zweifelhaft wäre, diese Frage an dieser Stelle nicht zu vertiefen.

Rheinbaben schloß mit dem Vorschlag, die Erörterung aller derartigen Dinge im Plenarausschuß auch in Zukunft zu unterlassen, da solche Ausreden im offenen Gehör zu den Aufgaben der Secekrätariat führen. Die Ausführungen des deutschen Vertreters fanden weitgehendes Verständnis und Anerkennung bei einigen anderen Abordnungen.

Neue Zusammenkunft am 18. Mai?

Bei der Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen.

Nach Mitteilung von englischer Seite besteht der Plan einer neuen Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und MacDonald in der Woche nach Pfingsten. Der frühere Vorschlag der 18. Mai besitzt in Aussicht genommen. Es soll dann umgekehrt werden, diejenigen, die zu behandeln, die jetzt infolge der Erkrankung Tardieu nicht eingehend durchberaten werden konnten. Man nimmt auf englischer Seite an, daß in dieser Verbindung vor allem die Grundfragen der Abrüstung, die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands und die französischen Internationalisierungspläne behandelt werden.

Die Abrüstungskonferenz wird während der Pfingstferien ihr Arbeiten vom 13. bis 17. Mai für vier Tage unterbrechen. Die vorgesehene neue Zusammenkunft zwischen Brüning, Tardieu und MacDonald würde damit am Tage der Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz stattfinden.

Schluß mit der Kriegspolitik!

Italien fordert Revision der Friedensverträge.

Rom, 29. April. Der italienische Außenminister wird am nächsten Dienstag in der Kammer seine Jahresrede halten. Darin dürfte er die Revision der Friedensverträge als die wichtigste Aufgabe der Regierung bezeichnen. Er wird sich für die Revision der Friedensverträge aussprechen, die die politischen Forderungen Mussolinis zusammenfasse, und erklärt dann weiter:

„Die Fragen der Reparationen, der Kriegsschäden und der Abrüstung sind ungelöst. Einige Staaten stehen vor dem Bankrott.“

Die aus den Friedensverträgen herrührende Unruhe und Spannung über Europa nach dem Krieg in der Welt. Die Folgen sind einseitig die Erfüllung und auf anderen Seite moralische, finanzielle und politische Zusammenbrüche. Die internationalen Konferenzen rufen Enttäuschungen hervor und verstärken die Spannung; die Zollkonflikte lenken den Verkehr ab. Der Abgeordnete verweist in diesem Zusammenhang auf die jüngste Entscheidung des Großen Ratifikationsrates, die die politischen Forderungen Mussolinis zusammenfasse, und erklärt dann weiter:

Italien sei für die Gerechtigkeit zwischen den Völkern und verlange daher, daß mit der tragischen Kriegspolitik Schluß gemacht werde. Die Revision der Friedensverträge sei eine geschichtliche Notwendigkeit, die selbst in den Aussagen des Völkerbundes vorgebildet sei. Italien fordere, daß eine Revision im Rahmen des Völkerbundes vorgenommen wird, damit ein neuer schmerzlicher Krieg vermieden werde.

Das Saarland will zurück

8. Sitzung des neuen Saar-Parlamentes.

Saarbrücken, 29. April. Der am 13. März neu gewählte Landesrat trat zu seiner ersten Sitzung zusammen. Mit 20 gegen 8 kommunistischen Stimmen wählte das Haus zu seinem Präsidenten den Zentrumsausschussmitgliedern Scheuer.

Sein Mündel

Originalroman von Hajo Herrnd

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Meta hatte sich in den drei Jahren ihres Aufenthalts in Dorfels die Aufgabe gestellt, alle diese verantwortlichen Räume wieder beboglich und wohnbar zu machen. Unermüdet frante sie auf dem Speicher zwischen den betteligen stellten alten Möbeln und Truhen, und ein Tisch nach dem anderen wurde wieder instand gesetzt und hinunter in einen der leeren Räume geschafft. Die Truhen und Kisten wurden ausgepackt und die darinliegenden Stoffe daraufhin durchgesehen, ob sie noch verwendbar waren. Sie wurden gereinigt und aufgetrocknet, und Meta verarbeitete sie mit einem feinfühlerigen Geschick und Kunstverständnis zur Ausschmückung der Räume.

Es war bezauberndes, mit welchem unermüdeten Fleiß und mit welcher Ausdauer sie dabei zu Werke ging. Es war ihr bester Ernst, ihr wohlgeübtes Mühsal zu machen. Und in diesem jungen Geschöpf lag die so viel köpferige Tätigkeit, so viel Ausdauer, die noch Betätigung verlangte. Der Barmherzige und seine Frau hatten sie ernstlich gemahnt lassen, aber mit der Zeit fanden sie faunend Metas Beharrlichkeit gegenüber. Es erschien ihnen wie ein Wunder, was Meta mit all den veralteten Dingen, die sie vom Speicher herunterholte, für Wirkungen erzielte. Nur selten fehlte einem der Barmherzigen einige kleine Summen zu unbedeutenden Anschaffungen ab, wenn es einmal gar nicht ohne solche ging.

Und nun waren alle Räume im Schloß wieder wohnlich gemacht und einige davon wirklich sehr vornehm und künstlerisch. Meta hatte ein erstrebendes Innenarchitekt geübt. Selbst der große Hofstaat hatte eine Ausschüttung erhalten. Da prangen ringsum an den Wänden die wunderbaren alten Truhen und Käufe, die verstaubt und halb verfallen auf dem Speicher gestanden hatten. In der Mitte

In der allgemeinen Aussprache über die Lage des Saargebietes war man sich von den Kommunisten bis zu den Nationalsozialisten einig in der Meinung, daß das Saargebiet so schnell wie möglich noch vor dem Jahre 1935 an das Reich zurückgegeben werden müsse.

Gefordert wurde die Aufhebung der von der Regierungskommission erlassenen Notverordnungen, da die Regierung kein Recht zum Erlass solcher Verordnungen habe. Einmütig wurde auch die Aufhebung aller Gesetze und Verordnungen gefordert, die mit Rücksicht auf die französischen Wirtschaftsinteressen erlassen seien. Als Beispiel der französischen Druckmethoden zu Gunsten der französischen Schulen wurde angeführt, daß unter den 200 Bergleuten, die auf Grube Jöhlenbach entlassen wurden, sich kein einziger Saarländer und Vertreter von Schülern der Domantalschule befand.

Die Frage des Buttermolks

Reichs-Landbund an Reichsernährungsminister

Berlin, 29. April. Der Reichs-Landbund hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben zur Frage des Buttermolks gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Der Reichs-Landbund hat in Genuß mit dem bänischen Außenminister über den Buttermolks verhandelt haben, wobei es sich gegenwärtig um eine Herabsetzung des Buttermolks von 100 auf 75 Prozent gehandelt hat. Die Verhandlung soll nach dem Willen des Reichs-Landbunds in den bänischen und holländischen Stellen über eine Herabsetzung des Buttermolks verhandelt haben. Wenn von den an unserer Buttermolks besonders interessierten Ländern in erster Linie von Dänemark und Holland, anfangs des jähresgenügenden absoluten Finanzkontingents von 50 000 Doppelzentnern ein „proportionaler“ Kontingent entsprechend den Einfuhrmengen der einzelnen in Frage kommenden Länder verlangt wird, so liegt darin eine ungleiche Gefahr. Das Finanzkontingent liegt handelsrechtlich fest. Eine Ausweitung des Finanzkontingents für die Großlieferanten würde aber nicht anders als eine Herabsetzung des Buttermolks bedeuten. Der Reichs-Landbund muß derartig wichtigen Sachverhalt unbedingt entgegenstellen.

Der Reichs-Landbund hat die bringende Bitte an den Reichsernährungsminister um eine baldige Mitteilung, was in der Frage des Buttermolks tatsächlich beabsichtigt ist.

Lohnkampf im Gastwirtsgerwerbe

12 000 Berliner Gastwirtsangestellte gestündigt

Berlin, 29. April. Den Berliner Gastwirtsangestellten war von den Arbeitgeberern der bisher gültige Lohn- und Mantelvertrag gestündigt worden. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Gastwirtsangestellten und den Arbeitgebern scheiterten aber an der Ablehnung der Gastwirtsangestellten, sodas Donnerstag morgen ungefähr 12 000 Gastwirtsangestellte gestündigt wurden. Die Hauptforderung der Arbeitgeber ist die Herabsetzung der Urlaubstage.

Steuerkalendar für Mai

Die Abgaben im Reich.

5. Abschaffung der vom 16.—30. April einbehaltenen Lohnabgabe und der Kirchensteuer (Keine Schonfrist).
10. Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für April (Schonfrist bis 17. Mai).
17. Voranmeldung der Einkommensteuer der Landwirtschaft in Höhe eines Viertels der im letzten Steuerbeleg festgesetzten Schuld (Keine Schonfrist).
20. Abschaffung der Lohnabgabe und der Kirchensteuer für die Zeit vom 1.—15. Mai (Keine Schonfrist).
- Die Bier- und Getränkesteuer ist abzuführen.
17. Monats- und Quartalszahler haben die Grundbesitzsteuer mit Zulagen zu entrichten, ebenso ist die Gewerbesteuer- und Gewerbesteuertragsteuer fällig. Die Haussteuer ist zu entrichten.

Die Arbeitskrise hält an

Tur geringe Saison-Einstellung in Mitteldeutschland.

Das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland berichtet: Die in der vorigen Periodezeit einkehrende saisonmäßige Einstellung des mitteldeutschen Arbeitsmarktes hat sich in

der ersten Aprilhälfte weiter fortgesetzt. Der Umfang der Einstellung war aber immer noch verhältnismäßig gering. Die Zahl der Arbeitseinstellungen ging von 548 108 (davon 102 410 weiblich = 18,7 Prozent) am 31. März 1932 um 12 454 = 2,3 Prozent auf 535 674 (davon 101 175 weiblich = 18,9 Prozent) zurück. Zur gleichen Zeit der Vorjahres fanden dem mitteldeutschen Arbeitsmarkt 431 096 (davon 81 683 weiblich = 18,9 Prozent) zur Verfügung; die Überziehung beträgt daher 104 578 Personen = 24,3 Prozent. Durch die am Beginn der Berichtszeit noch verhältnismäßig ungünstige Witterung wurde die Aufnahme der Arbeiter noch erheblich beeinträchtigt.

Die Hauptbelastung des Arbeitsmarktes brachten die Saison-Außenberufe, während die übrigen Berufsgruppen zum Teil eine wesentliche Beschäftigungserfüllung.

Von den Saison-Außenberufen ging die Zahl der Arbeitseinstellungen des Bauwertes einseitig der Bauhilfsarbeiter um 6078, die der Hand- und Formwirtschaft um 5096 und die der Industrie der Steine und Erden um 2211 zurück. Die bisherigen Anforderungen der Landwirtschaft entsprachen noch nicht den gehegten Erwartungen, da die größeren Güter infolge Einschränkung des Futterertrages nicht mehr den bisherigen Bedarf an Arbeitskräften haben, und die kleineren und feineren Betriebe mit der Einstellung von Personal noch sehr zurückblieben. Am Bergbau hat die Einführung der Sommerpreise noch nicht die gewünschte Belebung des Betriebsablaufes gebracht. Bei den Kalwerwerken hat der zunehmende Abbruch von Dünghilfen weiter angedauert; die Arbeiterangelegenheiten reichten aber noch nicht zur Klärung der vorhandenen Lagerbestände aus. Eine wesentliche Zunahme an Arbeitseinstellungen (1738 Personen) erfuhr die Gruppe der kaufmännischen Angestellten. Zum Quartalschluß wurden auch langjährig beschäftigte Angestellte bedeutender Industrieunternehmen entlassen. Ferner erhöhte sich die Zahl der Arbeitseinstellungen der Metallindustrie (786), des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes (704) und der Textilindustrie um 491 Personen.

Von den vorhandenen 535 674 Arbeitseinstellungen erhielten 127 450 = 23,8 Prozent verheiratete Angestellte, 150 771 = 28,1 Prozent Arbeiter, 157 453 = 29,4 Prozent Arbeiterinnen und 100 000 = 18,7 Prozent Arbeiterinnen.

Bunter Wochenpiegel

Polnisches, altes Polnisches. — Die Pfändungsmödel. — Der Geburtstag eines Filmklingens. — Ein Bischof über 2,5 Millionen Quadratmeter. — Der gelehrte Monat.

Genüß, das Leben und Treiben an dieser Welt ist bunt, aber manchmal ist es auch zu bunt. Es gibt kein Unglück aus dem nicht ein fündiger Geschäftsmann noch seinen Fingern seine Rache: „Was dem einen kein Glück ist, ist dem andern seine Rache.“ Wir haben nicht falsch zitiert, es muß dieses Mal wirklich Glück und nicht „Alp“ heißen, denn es handelt sich um den berühmten Ruch des Gerichtshöfchens. Aber aus diesen Angaben wiederum ohne weiteres schließen möchte, daß es sich nur um eine deutsche Festschrift „drehen“ könne, denn wir sind gewiß diesen Dertum verzeihen, aber um die Wahrheit zu sagen, es ist ein Kapitel aus der „polnischen Wirtschaft“. Auch dort sind Pfändungen beständige eine Seltenheit.

Ein unternehmerischer Fabrikant hat nun auf den Gedanken, spezielle „Pfändungsmödel“ zu bauen. So konnte sich jeder Schuldner, dem eine Pfändung drohte, reichhaltig damit einkaufen. Natürlich waren die Pfändungsmödel keine Werthstücke, sondern minderwertiger Erbsen, Kappaschmalz und was weiß man noch. Dafür aber haben viele Mittel an der Hand, die sich nach polnischen Gesetz der Gläubiger haften, und die Möbelfabrik, die sich die Möbel gar nicht bezahlen ließ, sagt nunmehr den Gläubigern: „Der Geschäftsmann erhält eine Provision. Diese Geschichte ist wirklich außerordentlich „polnisch“. Man könnte sie mit „Polnische Pfändungsmödel“ überschreiben.

Wir wollen uns aber nicht weiter in Polen aufhalten und nach Deutschland zurückkehren. Wie selten sind doch die Gelegenheiten etwas zu feiern, aber in dieser Woche feiern die Filmfreunde den Geburtstag eines ihrer Lieblinge, „Renata Miller“, die am Mittwoch, man weiß nicht wie jung wurde. Sie hat einen schönen Namen, aber hinter sich und gehört zu den meistbeschäftigten Filmhauptdarstellerinnen.

Metz und war auch ihm eine fleißige Schülerin, die ihm viel abblaudete.

Barmherzigen hatten Meta sehr lieb gewonnen und ließen sich gewissermaßen von ihrem Gier, alles in Dorfels zu verbessern und zu vergrößern, anstecken. So war Meta wirklich ein Segen für den ganzen Betrieb und nicht Wert mehr, als er abgeben konnte. Ihre Tage waren so angefüllt mit einer nimmermüden Tätigkeit, daß sie ihr schnell vergingen. Und dabei blühte sie auf wie eine junge Maianthe. Aus dem unrentieren, eigenen Wäffchen mit dem reizlosen, blauen Gesicht war ein schönes junges Mädchen geworden mit leuchtendster, klarer Gestalt. Ihr blühender Teint, die schlingelartigen bläulichen Lippen, die beim Lachen prachtvolle weiße Zähne zeigten, die wunderbaren grauen Augen, die von dunklen Wimpern umfäumt waren und langsam hell und klar aus dem lieblichen Gesicht leuchteten, dazu das goldbraune Haar, über dem ein leiter, rötlicher Schimmer lag, das alles vermehrte sich zu einem entzückenden Ganzen. Meta wurde von Tag zu Tag ihrer jähren Mutter ähnlicher, der und Jugendlichkeit, der über ihrer ganzen Erscheinung lag, war von bezaubernder Wirkung.

Dabei war sie immer gut und geschmackvoll gelehrt, trotzdem sie kaum etwas für ihre Zolleite ausgab. Ihre Mutter hatte ihr eine so reichhaltige Garderobe und Widderaussteuer hinterlassen, daß sie auf lange Jahre nichts Neues anzuschaffen brauchte. Mit ihren geliebten Händen modernisierte sie sich alle die schönen Kleider immer wieder und wirkte sehr barmherzig und warm.

Meta's Bezauberung bereitzte ihr der eigene kleine Besitz. Der Barmherzige hatte ihr gleich nach Metas Geburt von dem von ihrer Mutter hinterlassenen Gelde sechs Schmeiser Wäffchen, drei Schweine, einige Kühe und Ziegen gekauft, und alles war in einem kleinen, herrschenden Giebel untergebracht worden. Meta's verwegene Herr hatte Meta dann pfeifen bei der Erziehung, sie wollte selbst ihre kleine Viehstadt betreiben und selbst die Ausgaben und Einnahmen buchen. Nicht nur, um dem Barmherzigen die Arbeit abzunehmen, sondern auch, weil sie „selbständig“ werden wollte, wie sie logte.

innen. Sie ist in einem modernen Sinne dazu bestimmt, die Radiogalerien Henry Forts im Filmraum zu werden. Das schönste aber ist es, daß sie ihren Filmraum nicht irgendeiner Sentimental verpackt. In ihren Filmen wirkt das Gedulde, Mütterliche und Lebensfrohe ihrer Darstellung. Die Rolle, die sie spielt, ist grandios und deutsch. Sie schildert die offene, ehrliche Liebe ohne Falschheit und Intrige und zeigt, wie man auch durch einen gebunden und frohlichen Charakter sein Ziel erreichen kann. So verleiht sie in ihren Filmen die Schönheit vieler Menschen, vor allen Dingen vieler Mädchen nach dem großen Glück. Daß gerade Renate Müller so viele Verehrer und Verehrerinnen hat, ist ein Triumph über die Welt und die Zeit, und darum sei über auch an dieser Stelle gedacht.

Haben wir uns oben für eine Filmfachzeitschrift erwärmt, so wollen wir uns jetzt nicht erkälten. Denn die Welt der Suche nach den bunten Selbstentdeckungen dieser Welt schließt auch über den Nordpol. Wir wissen schon gar vieles von ihm, aber das wissen wohl nur wenige, daß auch der Nordpol einem Seefahrer anvertraut ist. Wie man jetzt erfahren hat, wurde ein französischer Polarer, der sich schon sehr genaugig in den Polarregionen aufhielt, vom Kapitän zum „Bildhof der arktischen Regionen“ ernannt. Kienengroß ist die Aufgabe dieses Geistes, denn keine etwa 8000 Köpfe zählende Gemeinde ist weit über das Polargebiet verstreut und demnächst eine Fläche von 2,5 Millionen Quadratkilometern. Der Fortschritt des Schiffsverkehrs ist bestimmt nicht leicht. Genau wie ein Polarforscher hat er mit den Gefahren der Arktis zu kämpfen, denn ein geraden seines Amtes wollen zu können, muß der „Bildhof der arktischen Regionen“ fast ununterbrochen mit seinem Hundeschiffen unterwegs sein.

Dieser Bildhof fernt keine Frühling, denn nur schon fast zwei Jahrhunderte nicht mehr die wärmere Wärme der Sonnenstrahlen, die uns jetzt den „Arktis“ begrüßen läßt. Die Tatsache aber, daß man mit dieser Woche auch den weltberührenden April zu Ende gehen läßt, möge auch uns frohlich stimmen. Hoffentlich ist sich der Monat „April“ als der gefeierte Monat des ganzen Jahres in hoher Verehrung bedient und bringt uns keinerlei Enttäuschungen.

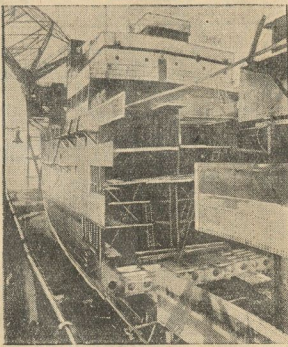
Samstagsgedanken

„Wahrlich ich sage euch: Wer zu diesem Berge spricht: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und zweifelt nicht in seinem Herzen, sondern glaube, daß es geschehen wird, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt.“ Darum sage ich euch Males, was ihr hören in euren Ohren, glaubt nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden. Und wenn ihr liebet und betet, so ergebet, wo ihr es wisst, oder jemand hat, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebung eure Fehler.“ Jesus ruhet hier vom Beten, und dieser Sonntag der den Namen „Kantate“, das heißt „Betet“, trägt lenkt unsere Gedanken auch auf das Gebet. Wie ist es damit? Flattert es nicht so oft mühsam dem Boden nach? Muß es nicht wie das Wasser aus dem Brunnen mühsam emporgehoben werden? Sängt sich nicht der Feindglaube wie ein Viehweg an seine Spitze? Ist es nicht oft nur ein Zischen an der Reibung? Wie ganz anders würde unser Beten sein wenn es aus einem Herzen käme, das erfüllt ist von unerlöschlicher Vertrauen zu Gott, — von jenem Vertrauen, das sich ausdrückt in den Worten: „Weg halt du allerwegen, an Mitleiden fehlt dir's nicht.“ — Weg halt du diesem Vertrauen, und es wird mehr Fröhlichkeit auf eurer Wege. Mehr von diesem Vertrauen, und es wird weniger Nervosität und Krankheit da sein und viele bösen Eindrücke werden. —

Es ist wohl wahr, daß über jedem rechten Gebet stehen muß: Dein Wille geschehe! Das kann und will ich finden, etwas von Gott entgegen zu wollen. Aber es kann und darf nicht darüber, zu ihm zu sprechen, vor, die ist alles möglich! Es kann uns nicht hindern zu glauben, daß Gott das Beste un ist, so ist deshalb weil es richtiger ist, daß wir auf seine Güte hinaufblicken, und mit Gottes Hilfe kommt man über die meisten Berge glänzend hinweg. —

Über uns heilandsdorn weist nicht nur auf die Macht des Glaubens hin, — „und wenn ihr liebet und betet, so ergebet, wo ihr wisst, oder jemand hat.“ Da kommt zum Vertrauen auf Gott auch die Liebe zum Mitmenschen. Das ist gleichsam die beiden starken Flügel, auf denen das Gebet fliehet und befreit von aller Erdenschnur, reinigt von allem Ecken und sich zu Gottes Ehren erhebt. Vertrauen auf Gott gibt dem Geist des Gebets die unwiderstehliche Flugkraft. Liebe gibt ihm die Richtung. Sines führt in das Land unbegrenzter Möglichkeiten, diese leitet unter Wä-

ten auf den rechten Weg. Vertrauen zu Gott räumt auf mit allem, was uns am Reinen hindern will, und Liebe nimmt an ihrem Beien das Reinstige, Selbstflüchtige macht es weit, frei und rein, und hebt es empor zu den großen Anliegen des Reiches Gottes.



Durchscheidung eines Frachtdampfers.

Eine ebene Fläche wie einfache Umbaumethode wird zurzeit im Schiffsbau der Germaniaerfert in Kiel an dem Frachtdampfer „Friedlingshaus“ erprobt. An der Schiffsmitte werden die Verbände durchschnitten, die Platten gefast, dann das Rohrohr des Schiffes auf Kleinstücken um 12,6 Meter weggezogen, worauf die Zwischenträume der Schiffs- und Innenwände ergänzt werden. Der 6000-Tonnen-Dampfer erhöht seine Tragfähigkeit dadurch um 950 Tonnen.

Pfingstverkehr bei der Reichsbahn.

Bei der Deutschen Reichsbahn werden zu Pfingsten wieder die so beliebten Festtagstagen nach allen Bahnstrecken des Deutschen Reiches ausgeschrieben.

Die Geltungsdauer dieser Festtagstagen beträgt 13 Tage, und zwar vom 11. bis 23. Mai 1932.

Zur Stahlfahrt können die Aarten vom 11. bis 16. Mai einschließlich an allen Tagen benutzt werden.

Zur Mühsfahrt vom 13. Mai, ab 12 Uhr an allen Tagen bis zum 22. Mai 1932, einschließlich. Die Mühsfahrt muß an diesem Tage um 24 Uhr beendet sein.

Nicht unter den Festtagstagen fallen die Sonntagsfahrten, die am 21. und 22. Mai gefast werden; doch können auch diese Karten ausnahmsweise ebenfalls am 23. Mai bis 24 Uhr benutzt werden.

Bei Benutzung von „D“, und Eilzügen ist der volle tarifmäßige Zuschlag zu zahlen.

Ebenfalls haben zu den Pfingstfesttagen die Arbeiterfahrkarten eine verlängerte Geltungsdauer und können zur Fahrt nach dem Wohnort vom 11. bis 16. Mai an allen Tagen und zur Mühsfahrt nach dem Wohnort vom 15. bis 23. Mai benutzt werden.

Die Entfernungsgrenze von 250 Km. wird für die in der Zeit vom 11. bis 16. Mai gelassenen Arbeiterfahrkarten aufgehoben.

Sonderfahrten ist ferner noch, daß ab 1. Mai 1932 auch eine Erweiterung in der Ausgabe von Sonntagskarten eintritt. Bei der hiesigen Fahrkartenausgabe sind, wie bereits berichtet, veränderte Sonntagsfahrten neu aufgelegt. Auch sind auf den Anschlußbahnhöfen wie Arien, Naumburg und Reinsdorf 6 Arten neuer Sonntagsarten aufgelegt worden, z. B. in Naumburg (S.) Hof, nach Berlin usw.

Daß die Deutsche Reichsbahn stets bemüht ist, den Reisenden in weitgehendem Maße entgegenzukommen, und das Reisen so angenehm wie nur möglich zu gestalten, ist wohl daran zu erkennen, daß vom 21. bis 29. Mai 1932 ein billiger Sonderzug nach einer der schönsten Gegenden des Deutschen Reiches, in den Schwarzwald und an den Bodensee, gefahren wird.

Die Fahrkartenausgabe in Nebria ist jeder Zeit gern bereit, weitere Auskünfte zu erteilen.

Neue bedeutende Fahrpreisermäßigungen in der Nordamerikafahrt

Die Hamburg-Amerika Linie und der Norddeutsche Lloyd haben mit sofortiger Wirkung beträchtliche Ermäßigungen der Fahrpreise aller Klassen ihrer im Verkehr zwischen Europa und Nordamerika beschäftigten Passagierschiffe vorgenommen. Diese Ermäßigungen betragen in der Ersten Klasse, Kajütentafel und Touristentafel 20% auf die Wundschiffpreise, in der Dritten Klasse 10%. Praktisch bedeutet diese Maßnahme, daß die Breite der verschiedenen Beförderungsklassen für Abfahrten aus Hamburg bzw. Bremen auf folgenden Stand gelangt worden sind:

- Erste Klasse: Dampfer Albert Ballin, Dantestland, Hamburg und New York \$ 156 (vorher \$ 195), Bremen und Europa \$ 208 (vorher \$ 260), Columbus \$ 180 (vorher \$ 225), Relatule und Reliance \$ 148 (vorher \$ 185).
- Kajütentafel: Motorschiffe St. Louis und Milwaukee \$ 132 (vorher \$ 162,50), Dampfer Cleveland \$ 118 (vorher \$ 145), Berlin \$ 128 (vorher \$ 160), Dresden, Stuttgart und General Steuben \$ 116 (vorher \$ 145), Dampfer der Sierra-Klasse \$ 114 (vorher \$ 142), Dampfer Dorig, Hülow und Rakstrasse \$ 112 (vorher \$ 140).
- Zweite Klasse: Dampfer Bremen und Europa \$ 130 (vorher \$ 162,50).
- Touristentafel: Dampfer der Albert Ballin-Klasse sowie Relatule und Reliance \$ 103 (vorher \$ 125), Bremen und Europa \$ 111 (vorher \$ 135), Dampfer Columbus \$ 109 (vorher \$ 132,50).

Dritte Klasse: Dampfer der Albert Ballin-Klasse, Motorschiffe St. Louis und Milwaukee, Dampfer Cleveland, Dresden, Stuttgart und General Steuben \$ 89,50 (vorher \$ 94), Dampfer Bremen und Europa \$ 96,50 (vorher \$ 106,50).

Sämtliche Preise gelten im Gegenatz zur früheren Regelung, die zwischen Sommer- und Winterpreisen unterchied, für das ganze Jahr.

Besonders stark wirken sich die neuen Ermäßigungen bei der Lösung von Rundreisefahrkarten in der Kajütentafel, der Touristentafel und der Dritten Klasse aus. Beispielsweise kostete bisher eine Rundreise in der Touristentafel der Ballin-Schiffe im Sommer \$ 221, während künftig im ganzen Jahr dafür nur noch \$ 170 zu bezahlen sind.

Börse und Handel

Berlin, den 28. April 1932.

Abermals feier

Dollar: 4,200 (Schw.), 4,217 (Brief), engl. Pfund: 15,41 15,45, holl. Gulden: 170,63 170,97, Belgia (Belgien): 88,95 89,07, ital. Lire: 21,63 21,67, dan. Krone: 8,67 8,68, norw. Krone: 78,02 78,15, franz. Franken: 19,575 19,615, holländ. Kronen: 12,885 12,885, schwed. Kronen: 81,73 81,84, span. Pesta: 38,07 38,13, tschech. Kronen: 7,02 7,18, österr. Schilling: 51,95 52,05.

Produktmarkt. Die Preise für Weizen haben erneut um 1 bis 2 Mark nach. Dem geringen Angebot haben einige Nachfrager gegenüber. Die Roggenpreise waren unverändert. Am Weizenmarkt war das Geschäft weiterhin leblos, und konnte auch durch die letzten Preisfestsetzungen nicht belebt werden. Roggenmehl unverändert. Gerste blieb ohne Anregung. Die Gebote für Sojabohnen waren niedriger. Ware war nur vereinzelt unterzubringen.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Antsch.) Getreide und Delanen per 1000 Kilo, somit per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt 207-209 (am 27. 4. 207-209), Roggen Markt 198-200 (198-200), Braugerste 190-194 (190-194), Futter- und Futtergerste 179-186 (179-186), Hafer Markt 162-167 (162 bis 167), Weizenmehl 32,25-36 (32,25-36), Weizenmehl 23,90-27,65 (23,90-27,65), Weizenmehl 11,72-12 (11,72-12), Roggenmehl 10-10,35 (10-10,35), Malzextrakt 18-24 (18-24), Meise Speiseerben 21-24 (21-24), Futtererben 15-17 (15-17), Weizen 16,50-18,50 (16,50-18,50), Zerkleinerter 16-17 (16-17), Weizen 16-18,50 (16-18,50), Lupinen blaue 10-11,75 (10-11,75), gelbe 14-15,50 (14-15,50), Erbsen blaue 20-24,50 (20-24,50), Feinstkorn 10,80 (10,80), Erdnüssen 30 Prozent ab Hamburg 12 (12,00), Erdnüssen 30 Prozent ab Hamburg 11,80 (12), Erdnüssen 30 (12), Sojabohnenmarkt 11,70-12,30 (11,90-12,40), Kartoffelflecken egl. End ab Abblatting 17-17,50 (17,30-17,75).

Kartoffelfreie.

Antsch. Kartoffelfreiepreise je Zentner waagerecht ab mittleren Stationen (antsch. einschließlich durch die Landwirte) in Reichsmark. Für die Provinz Brandenburg und Berlin: Weiße 1,40-1,50, Rote 1,50-1,70, Gelbschäfte 2,20-2,40, Exportware ohne Notiz. — Fabrikartoffeln 7/8-8/8 Pfennig pro Zentnerprozent.

Sein Mündel

Originalroman von Heide Bernd

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Es ist unter der Leitung des Bernalters und dann mehr mehr und mehr allein beschafftigte sie die Versorgung ihres „lebenden Vermögens“, wie sie die Tiere nannte. Aus dem ersten Erlös von Milch und Butter legte sie sich eine kleine Milchzucht an, die sie langsam wie und mehr verzögerte. Die Gühner fütterte sie selbst und das andere Bied betreute einer der Knechte, dessen Lohn sie aber selbst bezahlte aus dem Ertragsanteil ihrer Milchzucht.

Wenn mein Bormund kommt, dann laufe ich ihm den Stall ab und noch ein Stückchen Grund und Boden dazu. Das ist hier gerade zu eine überflüssige Gede, die er ganz gut von seinem großen Besitz abtreiben kann, sehen Sie hier auf dem Plan, Herr Bernalter. Viele Gede ist eigentlich nur ein Schönheitsfehler an dem ganzen, so hübsch abgerundeten Besitz, sie können mit ein Stücklein in das Hochbegelände hinein und er kann nicht viel damit anfangen. Aber da gerade mein Stall daraufsteht und der Spiegel gerade groß genug ist, damit ich mir ein Stückchen Garten anlegen und später vielleicht auch zu ein kleines Holzhauschen drauffüllen konnte, wäre mir doch sehr damit geholfen. Ich würde dann eine richtige kleine Gutsbesitzerin und brauchte später einmal nicht auf Dornefs fort, wenn mein Bormund wiederkommt und ich dann in Dornefs läßtig bin, hatte sie zu dem Bernalter gelacht.

Er hatte ihr lächelnd zugehört und sei gelangt: „Sie haben das Zeug zu einer Landwirtin, Fräulein Reta, aber das wird sich alles finden, wenn ihr Bormund wiederkommt.“

Und im übrigen ließ er Reta gewöhnen, überzogene sich nur ab und zu in die Richtung der Dorfzeit war und ab Reta alles richtig verzerrte.

So war ein Jahr aus das andere verstrichen und wenn Reta das Morgen ermaute und den ersten Blick zum Fenster hinaussah, dann dachte sie: Wie schade, daß es das nicht sehen kann. So schön ist es hier und er durchwandert jetzt vielleicht eine Einöde, einen schaurigen Gebirgs- oder eine Wüste. —

Und wenn sie sich abends zur Ruhe legte, schwelften ihre Gedanken erneut in die Ferne und sie betete inbrünstig, daß er alle Gefahren glücklich bestehen und er bald, bald wiederkehren möge.

Einmal nannte sie Bert in Gedanken nur: Er. Einen anderen Namen fand sie bei sich selbst nicht für ihn. Aber dieser Name umfegte alles, was ihr noch lieb und teuer auf Erden war.

Und hundertmal holte sie seinen Brief wieder hervor, den er ihr kurz vor seiner Abreise von Leipzig aus geschrieben hatte. Sie konnte ihn längst auswendig, aber immer las sie ihn wieder durch, als müßte sie immer wieder etwas Neues darin finden, was ihr wohl tat und sie tröstete. Dieser Brief lautete:

Liebe Reta!

Es ist mir leider nicht möglich, vor meiner Abreise noch einmal nach Dornefs zu kommen, so gern ich mich auch davon überzeugt hätte, daß Sie sich gut eingestellt haben. Ich will nur wünschen, daß Sie sich behaglich fühlen und daß es Ihnen an nichts fehlt, was zu Ihrem Wohlsein nötig ist. Und ich will Ihnen heute noch mitteilen, daß Sie sich um Ihre Zukunft keine Sorge zu machen brauchen. So lange ich lebe, werde ich bemüht sein, Ihnen das Beste leicht zu machen. Und — sollte mir etwas auflösen, sollte ich nicht wieder zurückkehren von meiner Fortgangsziele — man muß dabei auf alles gefast sein —, dann werden Sie meine Erbin sein und Dornefs bleibt dann Ihre Heimat für immer. Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir näher steht als Sie, und deshalb habe ich mein Element zu Ihnen gewählt gemacht — für alle Fälle. Das sollen Sie hoch vor meiner Abreise wissen, damit Sie sich

um Ihre Zukunft keine Sorgen machen. Ich hoffe aber, gelund wieder heimzukommen und dann soll es mit ein lieber Gedanke sein, daß mich auf Dornefs ein junges Weib erwartet, dem ich Schutz und Schirm sein kann. Leben Sie wohl, liebe Reta, bleiben Sie gesund und luden Sie Herr zu werden über Ihrem Schmerz um Ihre verlorene Mutter. Denken Sie immer daran, wie ichmal die Sie Ihrer Mutter sein müßte, sie, wie traurig Sie waren. Sie können das Andenken an Ihre unvergessliche Mutter nicht höher halten, als wenn Sie verstanden, ich lüpfte in das Unermessliche zu fügen.

Mit herzlichem Gruß und in der Hoffnung auf frohes Wiedersehen.

Ihr Bormund Bert Galf.

In diesem Brief suchte sich Reta immer wieder eine Stelle heraus, die ihr besonders wohlgehat hatte. Da war der Satz: Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir nähersteht als Sie.

Diese Worte wärmten ihr einames junges Herz. Daß er sie zu seiner Erbin gemacht hätte, freute sie nur, weil er ihm nicht, daß er wirklich niemand hatte, der ihm näherstand, der ihm lieber war als sie. Und dann war noch eine Stelle, die immer wieder ihr Herz erwarnte: Ich hoffe aber, gelund wieder heimzutreten und dann soll es mit ein lieber Gedanke sein, daß mich auf Dornefs ein junges Weib erwartet, dem ich Schutz und Schirm sein kann.

Wie tief sich diese Worte in ihr junges Herz gegraben hatten, konnte Bert Galf nicht ahnen. Er wußte ja nicht, daß Reta ihm ihr Herz zu eigen gegeben hatte für alle Zeit von dem Augenblick ab, da sie ihn das erstmalig gesehen hatte. Wüste sie das doch selber nicht einmal. Sie war zu jung und unerfahren, um sich darüber klar zu werden, was das für ein Gefühl war, das sie ihr nicht hätte. Sie wußte nur, daß ihre Gedanken und ihre Schlußfolgerungen nicht anders waren, meinte aber, das sei nur Dummheit gegen ihren Wohlwahrer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Leben im Bild

Nr. 18

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ringelreihen in der Lausitz

Klein-Hoyerswerda beim Spiel in der Sonne

Hans Retzlaff, Berlin-Charlottenburg

AK



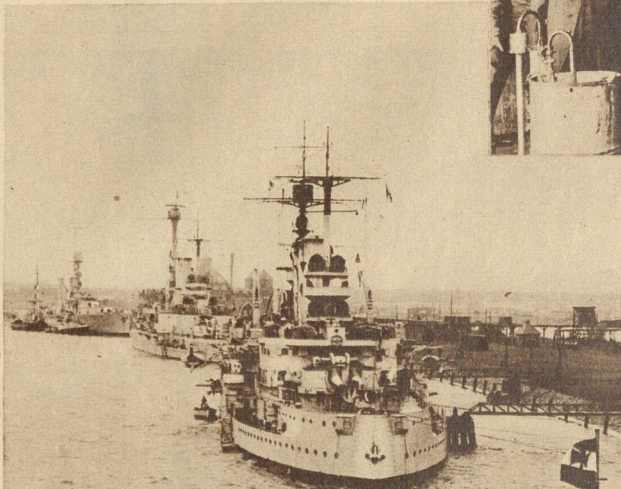
← „Volk in Not!“
Gegen ein geringes Entgelt überläßt die Staatsforstverwaltung in der Försterei Kopaline, Kreis Groß-Strehlig (Oberöchl.), den Arbeitslosen der umliegenden Gemeinden die Stochholzung zum Eigenbedarf

Sorge für
die Arbeitslosen

Tagesschau



Arbeitslose Metallarbeiter üben sich in ihrem Fach. Während eines Kurzes, den die Berufsschule Treysa bei Kassel für ihre erwerbslosen Metallhandwerker ebenso wie für die Bauhandwerker einrichtete, um ihnen wenigstens zeitweilige Beschäftigung und zweckdienliche Übung zu verschaffen



Flottenschau in Swinemünde

Unten: Die Bordkapelle des Kreuzers „Königsberg“ läßt am Kai altbekannte Lieder erklingen, die auf die „Landratten“ immer wieder Anziehungskraft ausüben
S.A.D.



Blick auf die am Sichtstaben in Kiel-
linie aufmarschiereten Dintenschiffe
Sennede

← Der Liebling der Emden-
besatzung ist der einjährige Bär Honko,
den sie von der Weltreise mitbrachte
Sennede



Das Deutschtum auf der Erde. Dem Besucher des deutschen Auslandsinstitutes in Stuttgart fällt als erstes ein Placérelief ins Auge, auf dem all die Teile der Erde abgeheftet sind, wo Deutsche einen erheblichen Prozentatz der Bevölkerung ausmachen. Man überieht so auf den ersten Blick, wo deutsche Kultureinflüsse wirken



Unten: Dem Andenken Wilhelm Buschs. In Wieden sahl, Hannover, dem Geburtsort Buschs, fand am Dentmal des Dichters eine Feier seines hundertsten Geburtstages statt



10 000 junge Flamen demonstrieren in Antwerpen, eine machtvolle Kundgebung der flämischen Verbände für Selbständigkeit der Flamen im belgischen Staat



„Nefreteten stark gefragt“. Der schöne Kopf der ägyptischen Königin wird in der staatlichen Museumswerkstatt (Berlin) in vielen hundert Gipsabgüssen nachgearbeitet, um die zahlreichen neuen Kaufwünsche des Publikums befriedigen zu können

Der Reiz des Fremdländischen

Indische Tänzer und Spielleute, die nach Deutschland kamen, um ihre Künste vorzuführen. Auch sie dürften wohl ihres Erfolges sicher sein — denn wo in Deutschland würde nicht fremdländisches bewundert?



Eine aussterbende Hausindustrie Spinnen und Weben in der Heide

Mit welcher Fähigkeit ein alter Erwerbszweig sich durch die Jahrhunderte hindurch am Leben zu erhalten vermag, lange nachdem der Betrieb aufgehört hat, wirtschaftlich und kaufmännisch rentabel zu sein, davon zeugen die folgenden Bilder von der Hausweberei, die in der Heide Sittensen, im Bezirk Stade, aufgenommen wurden. Die Kunst des Spinnens und Webens hat sich dort von Generation zu Generation fortgeerbt, und alte Bilder und Stiche aus dem 18. Jahrhundert zeigen, daß in 200 Jahren kaum wesentliche Änderungen in der Arbeitsweise vorgenommen worden sind.

Nachdem die Flachsfasern durch wochenlanges Trocknen in der Sonne und Nachtrocknen im Backofen sich von den Stengeln gelöst haben, werden die Holzteile durch „Braten“ und „Schräpen“ zerbrochen und durch „Hocheln“ und „Schwingen“ auf dem Schwingebock aus den Wespinsfasern entfernt. Der so gereinigte Flach wird auf den Wudenstod gewickelt und als Spinnroden abgenommen. Von der „Spule“ kommt er auf die „Palpel“, um für die Weberlei als Kette oder Einschlag weiter verarbeitet zu werden. Als Einschlaggarn braucht er nur auf die Weberspule gepulvt und mittels des Weber-schiffchens in die Kette hineingewoben zu werden. — Der für die Herrichtung einer Kette wichtigste Apparat ist der „Scherrahmen“ mit der „Spulleiter“. Das Garn wird auf 20 große Spulen gepulvt, die in zwei Reihen auf der Spulleiter untereinander angebracht werden. Die sämtlichen 20 Fäden werden unten am Scherrahmen befestigt und in spiralförmigen Windungen so oft um den sich drehenden Scherrahmen gewickelt, wie es der Länge der Kette entspricht (auf untermen Bilde 11 Bindungen). Vom Scherrahmen abgenommen, wird die Kette auf den Webstuhl gebracht, indem sie fadenweise mit dem Rest des zuletzt gewebten Stückes verknüpft wird. „Das Hebelwerk“ bewirkt die Teilung der Kette in eine obere und untere Fädenschicht. Durch das Niederbetreten des Fußhebels wird jedesmal ein Lagenwechsel bei den beiden Fädenschichten der Kette herbeigeführt. Bei jedem Wechsel wird mit Hilfe des „Weber-schiffchens“, das die „Weber-spule“ enthält, ein neuer Faden durch die Kette gezogen und mit der „Kammlebe“ festgeschlagen. Der „Weberrecht“ an der Seite des Webstuhles reguliert das Abwickeln der Kette vom „Seitenbaum“; der Abnahme der Kette entspricht ein Anschlag der Feinernolle auf dem „Feinenbaum“. — Die durchschnittliche Tagesleistung einer geübten Weberin ist ein „Striepen“ von 11 Ellen gleich etwa 6½ Metern, so daß ein „Wart“, gleich 80 Ellen, in 7 bis 8 Tagen abgewebt werden kann. Die Bäuerin sorgt dafür, daß der Webstuhl seinen Augenblick stillsteht, denn es ist ihr



Am Webstuhl

Stolz, möglichst all ihren Kindern einen gefüllten Feinenschant mit in die Aussteuer zu geben. Eine solche enthält nebst Tugenden fertiger Bettbezüge, Kissenbezüge, Betttücher, Handtücher usw. eine große Zahl von Feinernollen, die die junge Frau niemals aufbraucht sondern zum Teil für die Aussteuer ihrer eigenen Kinder aufbewahrt. Die alte Hausindustrie erlaubt es den Bauern, seine Wägen auch während des Winters zu behalten und nützlich zu beschäftigen. Wenn das Spinnrad erst völlig zum alten Eisen geworden sein werden, dann wird der Bauer sich für die Winterzeit einen Mäher anschaffen und seine Wägen entlassen, und die Zahl der Arbeitslosen wird um eine neue Kategorie vermehrt werden.

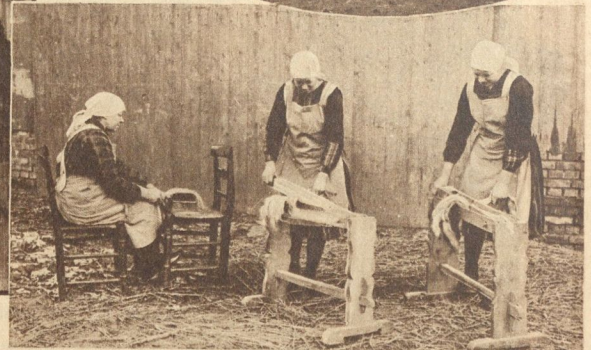
Photos: Stevers, Sittensen



Beim Aufwickeln an Scherrahmen und Spulleiter

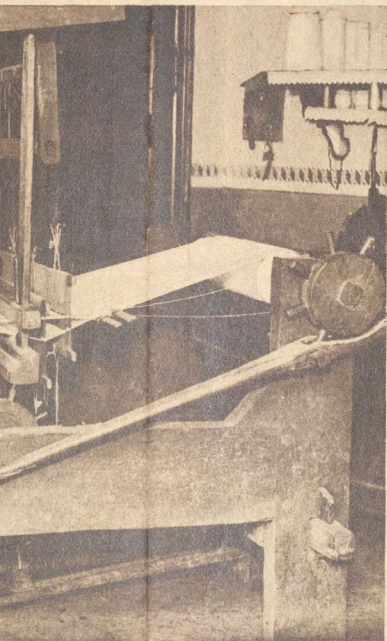
Mit Hochel, Schräge und Kake wird der Flach gereinigt und bearbeitet

Schwingebock, Haschel und Spinnrad in Betrieb



nen und Weben
r Heide

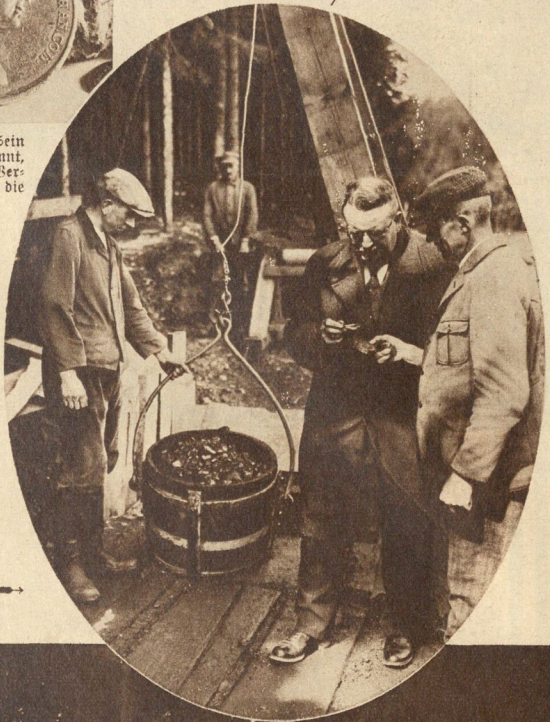
Mittelalterliche
Dufaten aus Eder-
gold vor dem jetzt ge-
wonnenen Gestein aus
der Allendorfer Grube



Bei den Goldgräbern an der Eder

Ein Dorf ist über Nacht berühmt geworden. Sein Name, sonst nur im engsten Umkreis bekannt, taucht plötzlich in der großen Presse auf in Verbindung mit phantastischen Zahlen, schwirrt durch die Hörsäle der Unversität und in dem ruhigen Dorf, in dem sonst die Bewohner bescheiden ihre Landwirtschaft betrieben, wird es lebendig. Und das, weil ein Mann mit der Wünschelrute plötzlich eine Erzader entdeckt hat, die auch Gold in gewissen Mengen enthalten soll. Schon im Mittelalter war die Goldföhrung der Eder bekannt und schon damals bestanden an ganzen Lauf des heftigen fließenden Goldwäschereien. 1480, 1677 und 1775 wurden sogar Dufaten aus Edergold geschlagen. Auch später wurde bei Corbach, auch bei Frankenberg und Allendorf Gold gegraben. Aber der Bergbau blieb unrentabel und wurde schließlich eingestellt. Nürzlich nun wurden bei Bohrungen für eine Quelle wieder Goldspuren festgestellt und schließlich durch einen Wünschelrutengang eine goldhaltige Erzader bei Allendorf an der Eder gefunden. Die Bergakademie Clausthal ließ inzwischen einen Versuchsschacht graben, um genaue Unterlagen für die Beurteilung der Abbauwürdigkeit zu gewinnen.

Photos: Eserth, Kassel



Das goldhaltige Gestein wird untersucht

Unten: Am Versuchsschacht in Allendorf an der Eder

entfremdet mit in die Maschine
Bettschläge, Riffenbezüge, Bett-
en, die die junge Frau niemals
eigenen Kinder aufbewahrt.
die Mäde auch während des
n. Wenn das Spinnrad und
sein werden, dann wird der
n und seine Mäde entlassen,
Kategorie vermehrt werden.



Des Tages



In den Markthallen der Großstadt beginnt um vier Uhr früh der Verkauf. Die Wartezeit wird noch schnell mit einem Nickerchen ausgefüllt Rosen



Schon zum Frühstück soll frische Milch auf dem Tisch sein
Ebel



← Der Autobus kann die Arbeitseifrigen kaum fassen. Alles in der letzten Minute – nur nicht drängeln!
Weltbilderdienst



Wenn die Morgen Sonne die ersten Strahlen in die engen Straßen schießt (Gasse im alten Stuttgart) Südphoto





Vernehmlich kräht er den Morgen ein. — Der Traum des Großstädters vom idyllischen Landleben
J. Kaltberge

Lauf beginnt

Eine Stadt schreitet zur Arbeit



Der Strom der Menschen flutet zu den Verkehrsmitteln, die sie nach allen Richtungen an die Arbeitsplätze bringen
Hoffmann

Da in einer Teilaufgabe der vorigen Nummer verfehlerlich eine falsche Figur zu dem Text des Kreuzworträtsels gestellt wurde, veröffentlichten wir bedauerlicherweise in richtiger Zusammenstellung heute noch einmal und bringen erst in der nächsten Woche die Auflösung

Silberrätsel

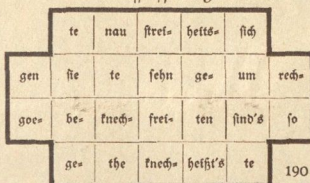
Aus den Silben: han-by-char-che-chi-dee-del-der-da-dum-e-e-e-eg-fan-ge-ge-hän-hän-her-i-in-lau-low-la-lin-luf-mat-me-mi-mie-mus-na-na-ne-or-ra-ras-re-reth-rie-rin-th-sa-sal-se-se-tal-te-te-to-u-ur-wa-weis-ge-zwit sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Abent des Pädagogen Amos Comenius ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Nebenfluß der Falda, 2. weiblicher Vorname, 3. vormitiger Vagel, 4. Sumanit, 5. Schlachtopf in Pöhmern, 6. Stadt in der Ukraine, 7. lüttige Vagerräfte, 8. Radfahne, 9. Zyrgarten, 10. Mäse, 11. Bierblume, 12. deutscher Komponist, 13. biblischer Ort, 14. Adergerät, 15. Stadt in Sachfen, 16. Dntee-Anfel, 17. Wiffenschaft, 18. Pelztier, 19. Scheingold, 20. Truppengattung, 21. römischer Geschichtschreiber. N-t.

Magisches Quadrat

Die Buchstaben: a-a-b-b-e-e-e-e-e-e-e-e-i-i-l-l-l-l-n-r-r-t-t-t-t-t-t-v sind in die 25 Felder eines Quadrates so einzuordnen, daß die waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Gebewohl, 2. Aufenthaltsnachweis, 3. Flüssigkeitsmaß, 4. Geländeform, 5. Verbindungsstrich (französisch). 105

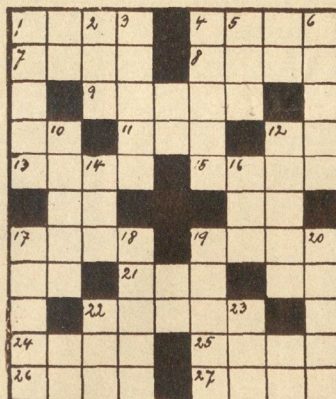
Kreuzworträtsel Waage recht: 1. Deutsche Universität, 4. Zugvogel, 7. deutscher Strom, 8. gezerrte Galtung, 9. Schlange, 11. Kriemhilds Mitter, 13. wie 4, 15. spanische Münze, 17. Teil der Kirche, 19. verontoe Voche, 21. Japan. Staatsmann, 22. Schwimmspiel, 24. nordlicher Holt, 25. Wasserbewegung, 26. altes Schriftzeichen, 27. Boranschiebe. — Senkrecht: 1. Frohbet, 2. griechisch neu, 3. männl. Vorname, 4. Waffe, 5. Eingang, 6. Hafenstadt an der Dntee, 10. gebürtetes Grien, 12. Gartenanlage, 14. Stadt in Finnland, 16. biblische Gestalt, 17. chemischer Grundstoff, 18. Vertiefung, 19. König d. Tiere, 20. Kassenschuld, 22. unbestimmt. Artikel, 23. Bedingnis. D.S. ↓

Rösselsprung



Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Nuntius, 2. Ural, 3. Regie, 4. Dirigentstab, 5. Embolie, 6. Reorganisation, 7. Verband, 8. Empire, 9. Redakteur, 10. Dokument, 11. Nibata, 12. Endvieh, 13. Petrolog, 14. Traumel, 15. Sinal, 16. Zyrwisch, 17. Chaos, 18. Fuggerel, 19. Rhapodie, 20. Güterde, 21. Inventar, 22. Horrido, 23. Epenlaub, 24. Föbigenie, 25. Troubadour, 26. Wallenstein, 27. Negrim, 28. Enu, 29. Dumas, 30. Atlantis: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß. Ittat aus Goethes Faust.



SPORTSCHAU

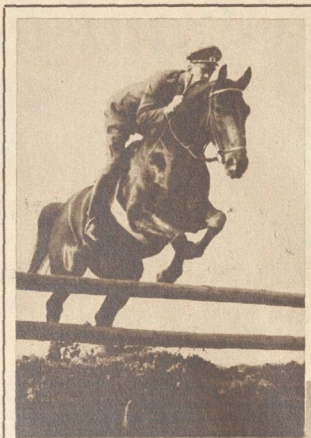
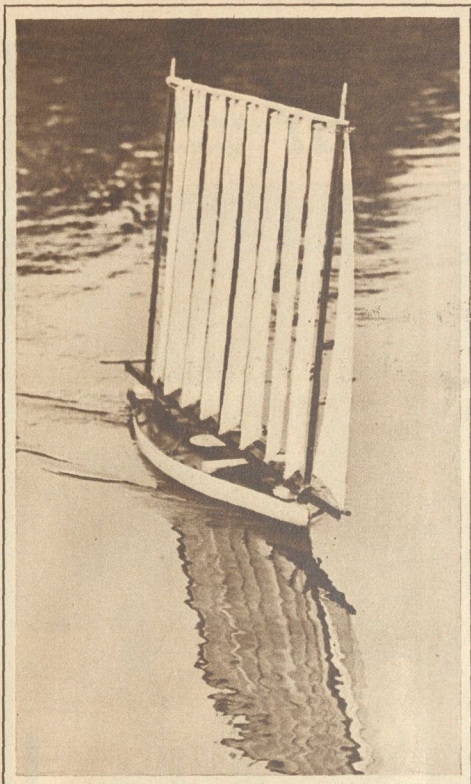


Bild links:

Oberleutnant Sasse auf dem berühmten Springpferd „Bosco“ nimmt ein Hindernis.

Deutsche Reiter üben für Rom.

Bekanntlich gelang es den deutschen Offizieren im vorigen Jahre, den Puffolknipreis, die höchste Auszeichnung des großen internationalen Turniers in Rom, vor den Gastgebern und allen übrigen ausländischen Wettbewerbern zu erringen. Um ihn auch in diesem Jahre der deutschen Gruppe zu erhalten ist eifrige Trainingsarbeit im Gange. S.B.D.

Bild links:

Eine neuartige Yacht wurde auf der Londoner Ingenieur-Mobelausstellung gezeigt. Sie ist mit venezianischen Segelblenden ausgestattet, die die Kraft des Windes turbinenartig verwerten. Neben sonstigen Vorzügen soll diese Einrichtung größere Schnelligkeit ermöglichen als die üblichen Segelboote. —

Das 1,25 Meter lange Modellboot in Fahrt.



Leutnant Graf Hefküll auf „Witzige“ beim Absprung von einem Berghang. S.B.D.



Brandenburgische Dauerprüfungsfahrt des ADAC. 106 Teilnehmer versuchten die 370 Kilometer lange Strecke über Feld- und Waldwege zu bewältigen. — Ein Wagen unterwegs bei Saarmund, wo Menschenkräfte nachhelfen müssen, um das bergige und sandige Gelände zu überwinden. S.B.D.

Bild rechts:

Jugendliche werben für ihre Herbergen. Durch Fretvorführung von Volkstänzen und Jugendspielen suchte der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen an seinem Werbetag das Interesse der Bevölkerung zu erwecken und damit finanzielle Unterstützung zu erlangen.



Das Leben im Bild

Nr. 18

1932

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Ringelreihen in der La

Klein-Hoyerswerda beim Spiel in der Sonne

AK

